

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1929**

337 (24.7.1929) Morgenausgabe

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens  
Karlsruhe, Mittwoch, den 24. Juli 1929.

45. Jahrgang. Nr. 337.  
Eigentum und Verlag von  
: Ferdinand Ziergarten :  
Gedredaktoren: Sieben Dürmbach,  
Bredelbach, verantwortlich: W. deulche  
Politik und Wirtschaftspolitik: W. Böhm;  
für auswärtige Politik: R. M. Baugert;  
für badische Politik u. Nachrichten: Dr. B.  
Sauler; i. Kommunalpolitik: R. Binder;  
für Vorkale und Sport: H. Boldeauer;  
f. d. Feuilleton: C. Belmer; für Dier u.  
Konstert: Chr. Hertle; für den Handel:  
H. Keld; für die Anzeigen: Ludwig  
Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Weiger.  
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054  
Geschäftsstelle: Sirkel- und Kam-  
merstraße Postcheckkonto: Karlsru-  
he Nr. 8850 Beilagen: Volk und  
Cimarr / Literarische Umschau / Roman-  
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft,  
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

## Die Offensive gegen das Deutschtum Oberschlesiens:

# Witz vor Gericht.

Eine widerspruchsvolle Anklagebegründung.

21. Kattowitz, 23. Juli. Bei überaus großem Zuschauerandrang kam in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saal vor der Straf-  
kammer in Kattowitz der Prozeß gegen den Geschäftsführer des  
deutschen Volksbundes Otto Ullig.  
Unter den Zuhörern bemerkte man zahlreiche hervorragende  
Mitglieder des Deutschtums, insbesondere viele deutsche Abgeordnete,  
auch den Vorsitzenden des Verwaltungsrates des Deutschen  
Volksbundes, Pringen Heinrich XVII von Pleß. Besonders zahl-  
reich die Pressevertreter, die in einer Gesamtheit von etwa 40  
Personen einen großen Teil des Verhandlungsraumes einnimmten.  
Der üblichen viertelstündigen Verpätung eröffnete um 9.15 Uhr  
Vizepräsident Dr. Herlinger den Prozeß mit  
den Worten: „Der Angeklagte, der sich von seiner hundertjährigen  
Erfahrung gut erholt hat und der Prozeßabwicklung mit der ihm  
zukommenden Ruhe und geistigen Ueberlegenheit einer geborenen Führer-  
person entgegensteht. Bei Anruf der Zeugen und Sachverständigen  
sind von 27 geladenen Zeugen nur 14. Unter den anwesenden  
bemerkte man den ehemaligen Sejmarschall des aufgelösten  
polnischen Sejms, Wolln, und den Führer des Deutschen Klubs,  
Pant.

der photographischen Bescheinigung prüfen soll, der zweite fest-  
stellen soll, ob die Bescheinigung auf einer Volksbund-Schreib-  
maschine hergestellt ist und der dritte, der Germanist der Universität  
Kraflau sich über das Deutschtum der Bescheinigung äußern soll.  
Als erster wurde Hauptmann Cychon, der frühere Leiter  
des polnischen Nachrichtendienstes in Kattowitz, gehört. Er schil-  
dert, wie der polnische Geheimdienst die Bescheinigung beschafft habe.  
U. a. wurden Angestellte beim Volksbund und dem deutschen  
Generalkonsulat in Kattowitz befragt.  
Von diesen sind auch Photographien von Akten beschafft worden.  
Der Zeuge behauptet weiter, daß Ullig geheime Sitzungen abgehal-  
ten und die deutsche Presse inspiriert habe, was er als illegales  
Verhalten bezeichnet. Es kommt zwischen dem Zeugen, dem Ange-  
klagten und der Verteidigung zu scharfen Auseinandersetzungen, da  
festgestellt wird, daß die vom Zeugen beglaubigten Abschriften der  
Bialucha-Bescheinigung  
nicht mit dem Wortlaut der Photographie übereinstimmen.  
Nach der Mittagspause wurde der ehemalige Marschall der  
aufgelösten schlesischen Sejm, Rechtsanwalt Wolln, auf Antrag  
der Verteidigung als Zeuge vernommen. Wolln erklärte, daß er  
nie an die Echtheit des Schriftstückes geglaubt habe und das auch  
heute nicht tue. Der Text des Schriftstückes habe ihn sehr in Ver-  
wunderung geleitet, da er auch Deutsch spreche. Ferner erklärte  
Wolln,  
daß sich Ullig während seiner Tätigkeit als Abgeordneter stets  
loyal und objektiv benommen habe.

## Japan rät zur Mäßigung.

Eine Erklärung der japanischen Regierung zum  
russisch-chinesischen Konflikt.

21. Tokio, 23. Juli. Der japanische Gesandte in China gab  
der Nanking-Regierung eine Erklärung ab, in der die japanische  
Regierung empfiehlt, den Streitfall mit Rußland beizulegen. Die  
japanische Regierung will es zu einem Kriegsausbruch nicht kommen  
lassen, da die japanischen Interessen dadurch erheblich leiden würden.  
21. Tokio, 23. Juli. Die gesamte japanische Presse begrüßt die  
ablehnende Haltung Rußlands gegenüber den Vermittlungsversuchen  
Frankreichs zur Beilegung des Streitfalles im Fernen Osten.  
Die japanische Presse, die in nahen Beziehungen zu ihrer Regierung  
steht, erklärte, daß der Streit allein die Völker des Fernen Ostens  
angehe und daß ein Eingreifen irgendeiner anderen Großmacht nicht  
den Interessen des Weltfriedens diene. Die Beilegung des Streit-  
falles könne nur gewährleistet werden durch ein Eingreifen Japans  
oder durch die Anregung eines der beiden beteiligten Länder.

## Ein angeblicher Waffentransport nach China

— Berlin, 23. Juli. (Funkpruch.) Die „Kote Fahne“ bringt  
in ihrer heutigen Ausgabe eine Meldung, wonach der über 9000  
Tonnen fassende Dampfer „Falk“ des Nordd. Lloyd mit einer un-  
geheuren Ladung Gewehr- und Maschinengewehrmunition am Bord  
den Hafen Gdingen mit dem Ziel Schanghai am 19. Juli verlassen  
habe.  
Wie die Telegraphen-Union hierzu von der Direktion des  
Nordd. Lloyd erfährt, gehört der Dampfer „Falk“ zu den kleinsten  
Schiffen dieser Gesellschaft. Das Schiff faßt nicht 9000 Tonnen,  
sondern 997 Tonnen. Wesentlich aber ist die Feststellung, daß der  
Dampfer „Falk“ am 20. Juli von Hamburg nach London abge-  
fahren ist.  
also unmöglich am 19. Juli Gdingen verlassen haben kann.  
Im übrigen wird das Schiff von der betreffenden Schiffsahrtsgesell-  
schaft für den Pendelverkehr zwischen Hamburg und London  
verwandt.

## Ein Zwischenfall im Stinnesprozess:

# Vor dem Schlußakt.

Angriffe auf die Staatsanwaltschaft. | Urteilsverkündung am Samstag.

m. Berlin, 23. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-  
leitung.) Dieser letzte Tag in den Verhandlungen gegen Stinnes  
und seine Mitbeschuldigten war mit Spannung geladen und jeder  
im Gerichtssaal wußte, daß es zu Explosionen kommen würde. Die  
Entladung erfolgte, als nach den Duplitten der Verteidigerreihe für  
ihre Mandanten nur Dr. Alsb erg aufstand, um die Abrechnung mit  
den gestrigen Angriffen der Staatsanwälte vorzunehmen.  
Gerade die Staatsanwaltschaft war es, die Herrn Stinnes begeh-  
rigt hatte, er sei in Gestalt von Dr. Alsb erg mit dem stärksten  
geistigen Rüstzeug der Welt im Gerichtssaal erschienen.  
Alsb erg rechnete ab, und seine heutigen Ausführungen waren  
nach jeder Richtung hin noch temperamentvoller und von noch  
größerer geistiger Schärfe als sein erstes Plaidoyer. Es war eine  
Luft, dem forensischen Redekampf zuzuhören, das Publikum wurde  
hingerissen und brach am Schluß der Rede in lebhaftes Beifall-  
rauschen aus, so daß der Vorsitzende ernstlich dieses Verhalten  
rügen mußte.  
Alsb ergs Ausführungen belegten: Im Falle Stinnes hätte  
sich die Staatsanwaltschaft eine Vinde vor die Augen gelegt, damit  
sie nur nicht das sehe, was sie bei anderer Gelegenheit bestimmt  
siehe. Der Verteidiger schloß mit dem gleichen Wort, das sein er-  
stes Plaidoyer beendet hatte: „Recht geht vor Macht.“ Die Staats-  
anwaltschaftlichen Protokolle seien Negationen des Rechts. Sie seien  
von der Macht diktiert worden. Aber nie würde auch Macht Recht  
werden.

# Berlin, 23. Juli. (Funkpruch.) Im Stinnesprozess wurden  
am Dienstag die Gegenerklärungen der Verteidigung zu Ende ge-  
führt. Die Rechtsanwälte Dr. Münch und Davidsohn hielten  
ihre Anträge auf Freisprechung ihrer Mandanten aufrecht; von  
Waldows Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Ehlers, erklärte,  
alle diese sogenannten Beweise seien nicht ein Grund, auf dem man  
den Bau einer Schuld errichten könne. Bestenfalls seien sie nichts  
weiter als der schwankende Boden von Vermutungen, ein Boden,  
der nie und nimmer eine Verurteilung zulasse.  
Rechtsanwalt Dr. Alsb erg hielt noch einmal eine eingehende  
scharfe Abrechnung mit den Ausführungen der Vertreter der Staats-  
anwaltschaft. Mit großer Schärfe wandte er sich insbesondere ge-  
gen die Behauptung,  
daß Stinnes im Laufe des Verfahrens viermal in seiner  
Darstellung gewechselt hätte.  
Es stehe urkundlich fest, daß er stets die gleichen Aussagen gemacht  
und daß er nur bei der Vernehmung am 30. August 1928 unter den  
bewußten Drohungen Heinzmanns und den angeblich unbewußten  
Drohungen des Untersuchungsrichters Brühl die Möglichkeit zu-  
gegeben habe, daß ein früheres Datum für die Erlangung der  
Kenntnis von der Verwendung unrichtiger Belege in Betracht  
kommen könne.  
Am Schluß des Prozesses kam es zu einem Zwischenfall. Nach  
Dr. Alsb erg nahm Rechtsanwalt Hoed noch einmal das Wort  
und erklärte, die Staatsanwaltschaft habe mit keinem Wort darauf  
hingewiesen, daß der Angeklagte Stinnes drei Erpressungsversuche  
zurückgewiesen habe. Er müsse, so erklärte der Verteidiger, durch-  
aus die Ritterlichkeit anerkennen, mit der der Oberstaatsanwalt  
seinen Kollegen Dr. Berliner gedeckt habe und  
er habe es sich angesichts dieser Ritterlichkeit überlegt, einen  
möglichst milden Ausdruck zu finden.  
Er wolle deshalb darauf verzichten, § 186 des Strafgesetzbuches und  
dessen böse Ueberschrift zu verlesen, der zwar nicht das schwerste  
Delikt enthalte, aber auch nicht das ritterlichste. Oberstaatsanwalt  
Dr. Sturm, der zur Erwidrung das Wort nehmen wollte, nahm  
auf Anraten des Generalstaatsanwaltes zunächst davon Abstand und  
bat um Einlegung einer Pause.  
Nach dieser Pause erhob sich der Oberstaatsanwalt zur Abgabe  
folgender Erklärung: „Auf die persönlich zugefügten Bemerkungen  
des Rechtsanwaltes Hoed lehne ich es ab zu erwidern, da sie mit  
der sachlichen Behandlung nichts zu tun haben. Wir sprechen in  
diesem Saale nur zur Sache und halten unsere sachlichen Ausfüh-  
rungen und Anträge in vollem Umfange aufrecht.“  
Dann erhielten die Angeklagten das letzte Wort.  
Sie baton sämtlich um ihre Freisprechung. v. Waldow verzichtete  
auf das letzte Wort. Am Samstag vormittag wird das Urteil ver-  
kündet werden.

## Poincaré auf dem Wege der Besserung

E.S. Paris, 23. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)  
Der Gesundheitszustand des französischen Ministerpräsidenten Poin-  
caré hat sich gebessert. Auf Anraten seines Arztes wird sich  
Poincaré aber diese Woche noch von allen politischen Geschäften fern-  
halten und frühestens Montag nächster Woche seine Arbeit wieder  
aufnehmen.  
Es ist übrigens nicht uninteressant für die spanische Politik  
gegenüber Frankreich, daß sich der König von Spanien, der einige  
Tage in Paris anwesend ist, persönlich in das Haus Poincarés be-  
geben hat, um Poincaré einen Krankenbesuch abzustatten.

## Stresemanns angebliche Erkrankung:

# Widerlegte Gerüchte.

Das Befinden des Kanzlers zufriedenstellend.

Berlin, 23. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-  
leitung.) Trotz aller amtlichen Dementis erhalten sich die Gerüchte  
über die schwere Erkrankung des Außenministers und von einem  
gesundheitlichen Zusammenbruch nach wie vor mit einer  
Lebhaftigkeit sondergleichen. Es muß noch einmal betont werden,  
daß Außenminister sich lediglich eine leichte Erkältung zuge-  
zogen hat, die längst wieder überwunden ist. Falls aber diese  
Erkrankung das gleiche Schicksal wie die amtlichen Dementis erleiden  
sollte, muß gleich zur Verkräftigung hinzugefügt werden, daß der  
Außenminister, der inzwischen Bühlerhöhe verlassen und sich  
in Bad Wildungen zu einer Nachkur begeben hat, seinen Er-  
krankungsbesuch durchaus nicht damit verbracht hat, Spaziergänge  
zu unternehmen. Er hat vielmehr  
in seiner Ferienzeit als Minister und Parteiführer recht  
kräftig gearbeitet  
Arbeit bis zur Stunde weder unterbrochen noch eingestellt.  
Wir möchten nur daran erinnern, daß Herr Dr. Stresemann  
in der Höhe sehr oft diplomatischen Besuch empfangen hat und  
diese Besuche durch sehr ernste Gespräche und Verhandlungen  
geleitet waren. Herr Raufcher, unser Warthauer Gesandter,  
hat ihm und hat sich mit ihm über das deutsch-polnische Ver-  
hältnis unterhalten. Er dürfte auch von Herrn Dr. Strese-  
mann neue Instruktionen mitbekommen haben. Ebenio hat unser  
polnischer Botschafter, Herr Kiep, bei ihm gemeint, dessen Be-  
such nicht nur ein reiner Höflichkeitsbesuch war. Ebenio  
hat der Reichsaugenminister nicht nehmen lassen, mit dem

deutschen Botschafter in Paris, Herr von Hoersch, persönlich zu  
verhandeln, wie er überhaupt  
in dauernder Verbindung mit dem Auswärtigen Amt und un-  
seren auswärtigen Vertretungen in Brüssel, London und Paris  
steht und fortgesetzt sehr aktiv und rührig an dem Kampf um den  
Konferenzort teilnimmt. Genügt das aber nicht, um die Gerüchte  
um Stresemann verkräften zu lassen, dann mag daran erinnert  
werden, daß er auch noch Parteiführer ist und in ständigem sehr  
regen Briefwechsel mit den Parteibüros und seinen Parteifreunden  
steht und manche seiner Parteibeamten angeführt der tropischen  
Höhe zum Aufstieg bringt. Ein Mann, der gesundheitlich voll-  
kommen zusammengebrochen ist, dürfte wohl nicht in der Lage sein,  
den Arbeitsstoff aufzuarbeiten, den Herr Dr. Stresemann auch in  
seinem Urlaub täglich auf seinem Schreibtisch vorfindet.  
\* Berlin, 23. Juli. (Funkpruch.) Amtlich wird aus Heidel-  
berg mitgeteilt:  
Das Befinden des Reichskanzlers ist nach dem heutigen Befund  
als zufriedenstellend zu bezeichnen.  
Die Hitze in Italien.  
21. Rom, 23. Juli. Die Hitze ist in den letzten Tagen auch  
in Italien bedeutend gestiegen. Stellenweise hat man bis 39 Grad  
im Schatten verzeichnet. Auch mehrere Todesfälle durch Hitzschlag  
sind gemeldet worden.

### Der Reichspräsident und der Erfolg der „Bremen“.

\* Berlin, 23. Juli. (Zuspruch.) Der Norddeutsche Lloyd hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet: „Ew. Exz. habe ich die Ehre, zu melden, daß nach den vorliegenden Kabelnachrichten Ew. Exz. Patentschiff Lloyd-Schnelldampfer „Bremen“ auf der ersten Reise die Strecke Cherbourg-Ambrose-Feuerschiff in vier Tagen 18 Stunden zurückgelegt und sich auch sonst in jeder Beziehung bewährt hat. gez. Stimming.“

Der Reichspräsident hat hierauf wie folgt geantwortet: „Dem Norddeutschen Lloyd spreche ich zu dem schönen Erfolg, den sein neuer Schnelldampfer „Bremen“ erzielt hat, meine herzlichsten Glückwünsche aus. In unserem schweren Kampfe um die Wiedererlangung der Gleichberechtigung in Weltwirtschaft und Seeverkehr ist die Leistung, die Sie durch die Schaffung dieses Schiffes erzielt haben, ein besonderer Schritt nach vorwärts.“

gez. v. Hindenburg, Reichspräsident.“

### Die Australien-England-Flieger in Berlin.

\* Berlin, 23. Juli. (Zuspruch.) Auf dem Berliner Flughafen in Tempelhof trafen um 14.45 Uhr mit dem planmäßigen Flugzeug von Rotterdam drei Mitglieder der Besatzung der Fokkermaschine ein, die einen Rekordflug Australien-England in vierzehn Tagen durchgeführt haben. Die Flieger Kingsford Smith und Williams wurden von Geheimrat Fisch vom Reichsverkehrsministerium, von Direktor Misch von der Luftfahrt und Vertretern der Flughafen-Gesellschaft begrüßt. Sie sind im Hotel „Kaiserhof“ abgestiegen und werden sich drei Tage in Berlin aufhalten, um dann über Paris nach London zu fliegen.

### Do. X erneut in der Luft.

M. Friedrichshafen, 23. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nachdem in den letzten Tagen das Dornier-Flugschiff „Do. X“ wegen Einbaus verschiedener Meßinstrumente in der Werkhalle untergebracht war, hat heute vormittag Direktor Dr. Dornier sich entschlossen, die Flugversuche fortzusetzen. Heute vormittag 10 Uhr begann der Start, um 11 Uhr überflog das Flugschiff Friedrichshafen. Bei den kommenden Starts, die nun täglich stattfinden werden, wird die Zuladung ständig erhöht. Es ist wohl anzunehmen, daß die Flugversuche des „Do. X“ noch den ganzen Monat August stattfinden und daß das Flugschiff erst dann nach der Nordsee verbracht wird.

Der Neubau des zweiten „Do. X“ schreitet rasch voran, so daß wohl anzunehmen ist, daß auch dieses im Herbst dieses Jahres noch seine Flugversuche machen wird.

### Großer Krach im rumänischen Senat.

II. Bukarest, 23. Juli. Die heftigen Angriffe, die General Prejan, der Chef des rumänischen Generalstabes im Weltkriege, gegen den Senator Steres richtete, halten die ganze Stadt in Erregung und werden lebhaft besprochen. General Prejan wandte sich gegen die Anwesenheit Steres im Senat und bezeichnete ihn als Landesverräter. Steres habe ihm — Prejan — im April 1917 im Hauptquartier eine Denkschrift überreicht, in der er die Entthronung König Ferdinands verlangt habe und Rumänien unter deutsche und ungarische Schutzherrschaft stellen wollte. Prejan verließ sofort nach seiner Erklärung den Sitzungssaal. Der Zwischenfall hatte noch eine Fortsetzung, da sich auch General Moisin und General Baidoianu mit Prejan einverstanden erklärten. Beide Offiziere betonten, an den Sitzungen des Senats nicht mehr teilnehmen zu wollen.

### Vater und Sohn beim Baden ertrunken.

II. Boizenburg (Mecklenburg-Schwerin), 23. Juli. Als am Montagabend eine Reihe von jungen Leuten sich damit vergnügte, von einem Schiff der Strombauverwaltung in das Wasser des Flusses Ede zu springen, verschwand plötzlich der 16jährige Sohn des Landwirts und früheren Ortsvorstehers Baedker in den Fluten. Der ebenfalls badende Vater sprang seinem Sohne nach und verfuhrte ihn zu retten. Dabei fand auch er den Tod. Die Leiche des Vaters konnte bereits geborgen werden, die Leiche des Sohnes ist bisher noch nicht aufgefunden worden.

### Seidelberger Festspiele 1929.

#### Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer“ in der Inszenierung Rudolf Kittners.

Vor diesen „Florian Geyer“ hatte die Festspielleitung den Schweiß geleistet. Selten hatte ein Publikum mutiger in der drückendsten Hitze, die in diesen Schwaden im Bandhausaal des Seidelberger Schlosses lastete, aus, als die enthusiastischen Hörer, die den großen Zuschauerraum bis auf den letzten Platz füllten. Die Aufführung begann verhältnismäßig früh, durch die gotischen Fenster blies noch langsam der Tag; in der halbhellen Dämmerung strichen die Schatten der Ritter des Bauernkrieges auf die Bühne zwischen Flegeln von grau und rosa. Mächtig dunkelte der Abend, und mit seinem Anbruch kühlte die Luft, je mehr sie kühlte, desto mehr erwärmten sich Hände und Gemüter, und schließlich tobte der Beifall enorm zum Dichter, zum Regisseur, zu den Darstellern. Die Aufführung ist zweifellos eine der erfolgreichsten der Seidelberger Festspieljahre.

Stück und Aufführung teilen sich in den Erfolg. Der Mittler und Vermittler war Rudolf Kittner, ein Mann, den wir als Regisseur noch nicht kannten, ein Schauspieler, dessen Ruf als solcher uns überliefert wird — zumindest wir Jüngeren hatten keine Gelegenheit mehr, ihn selbst zu bestaunen — von dem wir also nur seine Leistungen im Film kennen und anerkennen. Vielleicht ist er ein Theaterkünstler an sich, als Schauspieler mag er von Natur aus dazu geeignet haben, es zu sein, dem Filmstarfeller zeichnete sich volles der einflussreiche Weg vor; so blieb er von allen Ermüdungen befreit, welche Möglichkeiten die Inszenierung einer historischen Tragödie bietet.

Wenn Hartung mit der Inszenierung Rudolf Kittner betraute, so war der Anlaß hierzu wahrscheinlich die Tatsache, daß Kittner ehemals der erste Florian Geyer gewesen ist (ein anderer ist jedenfalls nicht ohne weiteres ersichtlich); und bei aller Anerkennung solcher Pietät würde man innerhalb dieses Rahmens, in dem die Zukunft greifbar werden soll, gerne moderne Regisseure, soweit es neben Hartung ihrer bedarf, sehen.

Es kann für die Wahl des Stückes nicht ausschlaggebend gewesen sein, daß es die fränkische, naherwandte Landschaft zum Ort seiner Geschichte hat; der taktischen freien „Göh von Verklungen“ war ebenda anfüßig, oder „Schuld und Jau“ wurden, aus schlesischen Gefilden kommend, mit derselben angemessenen Herzlichkeit willkommen geheißen. Im Gedächtnisfach vielgeplagter Theaterleiter wohnen diese Tragödien, „Göh“ und „Florian Geyer“, ohnedies nebeneinander, und einige kennen sogar als drittes das Schauspiel des Berliner Magistratsbeamten und Dichters Paul Gurf, „Thomas Münzer“.

„Florian Geyer“ ist schon ein großer Wurf. Das Stück ist nicht, und war es niemals, neu in seiner Methode, in seinen Mitteln, in seinem Satz; aber es hat eine große Melodie. Es ist die Melodie von den untereinander zwieträchtigen Deutschen, die Gerhart Hauptmann sehr gutgehabt, verstanden, erfährt und hier ausgedrückt hat; und es mag ehemals an ihr so gut gelitten haben, wie sein „Florian Geyer“ sich an ihr zu Tode leidet. Daß Geyer an ihr zugrunde geht, ist nicht vom Historischen, sondern vom Dramatischen aus betrachtet, zuletzt recht verständlich; es erleichtert, dem Selben seine schattenlose,

### Ein Aussichtswagen verunglückt.

#### Fünfehn Verletzte.

\* Braunlage, 23. Juli. Ein Postkraftwagen mit 20 Fahrgästen, dessen Führer die Gewalt über den Wagen verloren hatte, fuhr in der Nähe der Stieglitz-Ecke gegen einen Baum. Fünfehn Personen wurden verletzt. Sie wurden durch den Anprall auf die Straße geschleudert und erlitten schwere Rippen- und Beinbrüche. Der Führer des Kraftwagens blieb unverletzt. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

### Gewittersturm über dem Mittelrhein.

II. Koblenz, 23. Juli. Im Laufe des Montag nachmittag zog ein schweres Gewitter über dem Mittelrheingebiet herauf, wobei wolkenbruchartiger Regen niederfiel. In der Bonifazstraße in Koblenz richtete ein starker Wirbelwind großen Schaden an. Er riß das Dach eines städtischen Neubaus, in dem 40 Familien untergebracht sind, unter lauten Krachen vom Mauerwerk los und schleuderte es 80 Meter weit fort. Bretter und Balken flogen durch die Luft. Während die Fußgänger auf der Straße meist gelang, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, wurde doch noch eine Frau von den herumschwebenden Dachresten getroffen und tödlich verletzt. Auch die Fernsprecheinrichtungen sind zum Teil zerstört.

### Der leidige Streit um den Konferenzort:

## Frankreich triumphiert.

### Befriedigung über die Verschleppung. / Deutschland wird die Schuld in die Schuhe geschoben.

E.S. Paris, 23. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Im heutigen französischen Ministerrat, an dem Poincaré wegen seiner Erkrankung nicht teilnehmen konnte, hat man zum erstenmal eingehender über die Tagesordnung und die Vorbereitung der internationalen Reparations- und Räumungskonferenz gesprochen. Die Hauptaufmerksamkeit des Ministerrates hat sich nach dem amtlichen Kommuniqué auf das Statut der internationalen Reparationsbank konzentriert. Die amtliche Mitteilung teilt mit, daß die Aussprache im Schoße des Ministeriums fortgesetzt wird und zwar ist ein neuer Ministerrat auf Donnerstag, abends 9 Uhr 30 Min., angeberufen worden.

Außerdem hat Briand über seine Unterhaltungen, betreffend die Beilegung des russisch-chinesischen Konfliktes seinen Kollegen Aufschluß gegeben.

Die ganze französische Presse verzeihet mit großem Vergnügen die Werbung des „Daily Telegraph“, nach der man auch in London daran zu zweifeln beginnt, daß die internationale Konferenz noch zum 5. oder 6. August zusammentreten könnte, so daß der Youngplan noch am 1. September in Kraft treten würde. Mit ebenso großem Vergnügen

### Keine Verschiebung der Völkerbundstagung

II. Genf, 23. Juli. Der von der amerikanischen Presse gemeldete Schritt Briands beim Generalsekretär des Völkerbundes zur Verschiebung der Völkerbundstagung des Völkerbundes auf Oktober findet im Völkerbundsekretariat vorläufig keine Bestätigung. Man will vielmehr daraufhin, daß nach der Geschäftsordnung die Völkerbundstagung des Völkerbundes am 1. Montag des September jeden Jahres beginnen muß.

Eine Abänderung dieser Bestimmungen könne nur durch Mehrheitentscheidungen der Vollversammlung erfolgen. Ferner dürfte der Zeitraum für eine Verschiebung auf den Oktober zu kurz sein, da einige Regierungen wie Australien, Neuseeland und die südamerikanischen Staaten bereits ihre Abordnungen nach Genf entsandt haben.

Man rechnet daher hier allgemein damit, daß die bevorstehende Konferenz in September während der Tagung der Vollversammlung fortgesetzt und möglichst die entscheidenden Verhandlungen erst Ende September in Genf stattfinden werden.

### Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.)  
Mittwoch, den 24. Juli.  
Sommeroperette im Konzerthaus: Schwärzwaldbaldel, 20—22 Uhr.  
Stadttheater: Nachmittagskonzert 4—5 Uhr; Abendkonzert 8—10 Uhr.  
(Saxophonensemble.)  
Kaffee-Kabarett Roland: Nachmittags- und Abendvorfelms.  
Kaffee-Bauer: Großes Sonderskonzert, 10 Uhr.  
Hotel Germania: Gesellschaftsabend mit Tanz (Smoking).  
Hotel Roma: Tanzabend.  
Kellerhaus: Konzert der Hauskapelle.  
Vorfrühliche Turländer: Konz. ab 8 Uhr.  
Vierhundert: Musikalische: Die Vögel ohne Schiefer; Die Wägen ohne Schiefer; Die Wägen ohne Schiefer; Die Wägen ohne Schiefer.  
Allianz-Theater: Wenn Menschen reif zur Liebe werden.  
Allianz-Theater: Sirtus; Gallo — Gbevenne.

tugendhafte Unantastbarkeit zu verzeihen, da sie die Legende, er sei kein guter Ehemann, nur wenig zerstört hat. Solche Unbeflecktheit wird heute nicht mehr gerne gesehen, und die Einseitigkeit der Verteilung von Licht und Schatten gereicht jüngeren Dichtern zur Zeit ernsthaft zur Unannehmlichkeit.

„Florian Geyer“ war auf dem besten Wege, ein großes Stück zu werden, ehe das Schicksal wider „Florian Geyer“ war. Als die Geschichte, hier die Fabel des Dramas, gegen Ende ging, gab sie ihm milde einen Würder, der die Blutschild auf sich nahm und uns der Notwendigkeit, seine in sich begründete Katastrophe zu leben, überhebt. So bleiben, wie die großen Schichten, die tragischen Geschehnisse hinter der Bühne; es weiterleuchtet da hinten von Geschicklichen, Tumulten, Stürmen wie von Zwischenfall zwischen Mann und Frau, zwischen Bruder und Bruder; vorne flirren die Küstungen, brüllen die Bauern, Florian Geyer läßt sich von einer blonden Märei die Armeien fester ziehen. Es bleibt uns überlassen, zu glauben, ob er ein Held auf dem rechten Wege oder ein Irrender war; einmal bekennet er sich dazu, daß der Zweck jegliches Mittel heilige; aber wir entscheiden uns schließlich zu der Ueberzeugung, er habe es gut gemeint.

Wir glauben auch, daß der Regisseur Rudolf Kittner es gut gemeint hat.

Andere Forderungen an die historische Dichtung und ihre Darstellung haben sich seit der Zeit, in der Rudolf Kittner den Florian Geyer gespielt hat, recht verändert. Verändert haben sich die Methoden der Regisseure historischer Dramen; sie nieden lieber die verführerische, aufgelegte Theaterall der effektvollen Stücke von „Göh“ bis „Gneisenau“ und verjuchten ihre Ahnungen an Dramen Schillers und Schatepeare zu verbeutlichen. (Nicht umsonst haben wir, diese Generation, schon als Knaben von der Schönheit der „Geschichte des Abfalls der Niederlande“, etwas gefangen nehmen lassen, und nicht zufällig.) Fast einen Meßstein mag dann die großartige, wenn auch in ihrer Ausführung nicht ganz glückliche Inszenierung, die Fesner an „König Johanna“ vornahm, bilden; es hat nichts mit seinen sonstigen Werken zu tun, daß er hier höher und zweifelsfrei am richtigen Punkt anlangte. Er erlernte alles Bewert und gab, naht und grau und nüchtern, vor dem ewig gleichfarbenen Horizont der Weltgeschichte den Ausschnitt, den darzustellen ihm vom Dichter aufgegeben war.

Es gibt nur die Möglichkeit, so zu inszenieren (heute, morgen oder für eine nächste Generation) mag Kittner wieder Recht behalten; und Kittners Inszenierung von „Florian Geyer“ war dieser Idee, dieser Erkenntnis, dieser Methode, dieser Entwicklung vollkommen entgegengekehrt. Sie setzte sich damit erst recht in Gegensatz zum gegebenen Raum, der, nüchtern, nicht hallend, unteif, schmudlos mit eben diesen negativen Mitteln der einzig möglichen Fassung willig entgegenkam. Man mußte nur die Banner von der Dede des Bandhausgaaes mit denen vergleichen, mit denen die Bauernführerlein ausgestattet wurden: jene sind sachlich, tatsächlich, nüchtern, wirklich; diese effektgerig und effektvoll in ihrer erfundenen Buntheit. (Ein einziges Mal geht aus der Hand Tellermans ein wohlwundern jeres Stück Tuch, dem man dann gerne glaubt, daß es einen Sinn deutet, in die Hand Geyers über.)

So ist sonst alles auf Effekt berechnet, und der Erfolg bleibt nicht aus. Es wehen die Fahnen, es flirren die Waffen, es brüllen die Ritter mit den Bauern um die Wette, die Gänge auf der Bühne setzen nicht aus, und ein einziger Schauspieler darf still sitzen, es ist Ernst Busch, und einziges Mal herrscht Stille, das ist, wenn Ernst Busch und Heinrich George einander umarmen. Das

glaubt so, daß es unvergänglich bleiben wird; das ist wirklich eine Szene: von großen Schauspielern groß gestaltet. ... Nichts Erhabenes und alles Menschliche füllt sie aus. Diese beiden Schauspieler färben ihre Rollen auch; George, das ist deutlich, macht nicht nur was er will, und sehr geübelt mag ihn der Regisseur nicht haben, das bemerkt sich darin, daß seine stillen Momente größer sind, seine lauten. Dabei darf dieser breite, feste, erprobtere Florian Geyer ohne weiteres ein rechter Schreihals sein, und solche Schreihals muß nicht George gerne minutenlang aus. Die Schritte aus dem Busch brechen anders: müßig, gewaltsam, zwangvoll aus dem dünnen Strich Mund im jagerten Gesicht; niemals ist der Köpfe von einem herrlichen Schauspielers gespielt worden. Als dramatisches Phänomen steht die Märei der Franzista King auf, und wild und verhalten im etwas bitter gepreßten und von unterdrückter Gut buntem Organ, und es ist schade, daß man die Märei nicht ganz unmöglich in die französische Mundart gewähnt hat.

Somit sind die schauspielerischen Leistungen tapfer und verständig. Im allgemeinen sind die Tragödien aus den Bauernkrieg wegen der Anzahl ihrer Rollen, teils mehr als dreifig, sehr reich am geachtet; der Theaterzettel dieser Aufführung gibt nur einen Teil von ihnen an. Die Befürchtung, es hätte hier eine Schattenschauspielerei vor der Vorstellung stattgefunden, stellt sich als unbegründet heraus — das Stück ist sonst etwas derb, aber jenseitig sehr geschickt und wirksam geführten und eingerichtet worden — und man erheitert aus der anonymen Schar in Lorenz von Hutten den Schauspieler Robert Thoren, der sein geliebtes, bewegliches Talent in dieser Rolle so deutlich beweist, daß man ihn zu nennen ungenug zögert hätte.

Preisaus schreiben für bildende Künstler Badens. Das Badische Ministerium des Kultus und Unterrichts unterstützt durch die Gesellschaft der „Freunde der Badischen Kunst“ und private Gönner, erläßt zur Förderung der Kunst in Baden ein Preisaus schreiben, zu dessen Bearbeitung alle bildenden Künstler Badens aufgefordert werden. Als Thema wurde gewählt: Das Selbstbildnis des Künstlers. Hiermit soll allen freien Künstlern, Malern, Bildhauern und Originalgraphen, Gelegenheit gegeben werden, Wert zu schaffen, das nicht nur Ausdruck der künstlerischen Persönlichkeit ist, sondern darüber hinaus den zeitigen Menschennamen der Zeit überhaupt zur bildlichen Darstellung zu bringen mag. Das Preisaus schreiben richtet sich an alle in Baden wohnhaften bildenden Künstler, einschließlich der Meisterhelfer der Badischen Landesanstalten; es betrifft ausschließlich Werke, die bisher auf Ausstellungen noch nicht gezeigt wurden. Wettbewerb ist mit einer Ausstellung der eingegangenen Werke verbunden, die in der Badischen Kunsthalle vom 1. Februar 1930 bis zum 15. März 1930 stattfinden wird.

An Preisen sind ausgesetzt: Ein Preis für Delmalerei 1500 RM.; ein Preis für Bildhauerei 1500 RM.; ein Preis für Originalgraphik 400 RM. Außerdem sind folgende Ehrenabzeichen zu vergeben: 3 Ehrenabzeichen für Malerei zu je 1000 RM.; 1 Ehrenabzeichen für Bildhauerei zu 1000 RM.; 1 Ehrenabzeichen für Originalgraphik zu 200 RM. Die Ehrenabzeichen sind für nicht hauptamtlich beschäftigte Künstler vorbehalten. Die prämierten Arbeiten bleiben Eigentum der ausstellenden Künstler; Anläufe unter den eingereichten Arbeiten für die Badische Kunsthalle sind in Aussicht genommen.



### Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 24. Juli 1929.

#### Weitere Steigerung der Hitze.

35,5 Grad im Schatten.

Trotz aller Ankündigungen und Hoffnungen auf einige die tropische Hitze etwas mildernde Gewitter ist im Laufe des Dienstag in Karlsruhe und im ganzen übrigen Rheintal im Gegenteil eine erneute Steigerung der für unsere Breiten nunmehr doch schon etwas ungewöhnlich hohen Wärme eingetreten. Die sehr starke Erhitzung des ganzen weitausgedehnten Festlandes läßt — ähnlich wie im umgekehrten Sinne im verflohenen Winter — immer schwieriger eine Wolkenbildung zu; zwar stehen am Kanal und bei England Gewitterfronten, aber die trockene, große Hitze, die auch den ganzen Westrand des europäischen Festlandes erfaßt, hat, bietet einen kräftigen Wall gegen das Vorbringen abkühlender ozeanischer Feuchtluftmassen.

Das Gefüge des kontinentalen Hochdruckgebietes ist auch am Dienstag unverändert stabil und kräftig; in Karlsruhe z. B. sind die Luftdruckschwankungen selbst am Tage nur ganz gering, kaum 1—2 mm stark. Bei südlicher Luftströmung und ungehinderter, ununterbrochener Sonneneinstrahlung hat infolgedessen die Hitze heute einen fast unerträglichen Grad angenommen. In der Morgenfrühe schon stand das Thermometer über 25, vormittags bald bei 30 Grad; um 12 Uhr wurden 32 Grad, um 4 Uhr nachmittags 35,5 Grad im Schatten gemessen; selbst in den frühen Nachmittagsstunden zeigte das Schattenthermometer noch 35 Grad an, also eine Temperatur, die nur mehr ganz wenig unter dem absoluten Höchststand vom Sommer 1921 entfernt ist. Innerhalb der Stadt, wo der heiße Asphaltboden noch hitzeverstärkend wirkt, hat man heute nachmittags sogar 37 Grad gemessen. In der prallen Sonne erreichte die Quecksilbersäule des Thermometers 48 bis 50 Grad.

Allmählich wirkt die ungewöhnliche Hitze auf den Menschen ermüdend. Das Leben und Treiben auf den Straßen ist in den Nachmittagsstunden auf ein Minimum gesunken, selbst in den Gärten und schattigen Anlagen sieht man meist freie Bänke, da ein längerer Aufenthalt im Freien keine Annehmlichkeit mehr zu bieten vermag. Nur draußen am Rheinstrand und an den Gewässern der Alb herrscht jetzt auch wochentags bis in die späten Abendstunden ein reges Getriebe von hunderten und tausenden nach Kühlung lechzender Menschen.

Die Wetterlage in Gesamteuropa ähnelt augenblicklich sehr derjenigen vom Hochsommer 1911 und 1921; auch damals festigte sich ein kontinentales Maximum um die Julimitte und beherrschte die Witterung viele Wochen lang, indem es tropische Temperaturen bis zum September brachte. In diesen beiden Jahren gedieh aber auch jener denkwürdige Tropen, auf welchen man auch heute bei Fortdauer der Wärme in Winterreifen hofft.

Zur Zeit liegt übrigens das Hitzezentrum jenseits der Alpen, wo in Oberitalien und Mittelitalien heute früh schon 32 Grad, untertags 39 Grad und noch mehr im Schatten verzeichnet werden. Aber auch Norddeutschland und die Ostseegebiete melden nach 26—28 Grad Frühtemperaturen und heute nachmittags bis zu 35 Grad Wärme. Im ganzen Rheintal werden außergewöhnliche Temperaturen beobachtet; so meldet Mannheim 37 Grad, Baden-Baden 35 Grad, Freiburg 35 Grad, der Odenwald bis 36 Grad.

**Im Bad vom Schlaganfall betroffen.** Am Montagabend um 10 Uhr erlitt der verheiratete, 34 Jahre alte Buchdrucker Karl Stadel im Strandbad Rappensdorf vermutlich einen Schlaganfall und sank unter. Obwohl er sofort aus dem Wasser gezogen wurde, konnte er nicht mehr zum Leben zurückgerufen werden. — Ebenfalls einem Schlaganfall zum Opfer fiel am Montagabend ein 70 Jahre alter Mann, während er sich in seinem Garten an der Stuttgarter Straße hier zu schaffen machte. Er war sofort tot.

**§ Unfälle.** Ein lediger Schlosser aus Halingen beging am Montagabend während der Fahrt von Forstheim nach Karlsruhe den Leichtsinn, seinen rechten Arm zu weit zum Fenster hinauszustrecken. Der Arm wurde von einem entgegenkommenden Zug erfasst und doppelt gebrochen. Der Verunglückte fand im Städt. Krankenhaus hier Aufnahme. — In der Volkstrasse wurde am Montagabend ein Schlosser von hier, als er mit seinem Fahrrad in unvorsichtiger Weise die Straße überqueren wollte, von einem Straßenbahnzug erfasst und zu Boden geschleudert. Er erlitt eine Nieren- und Oberschenkelquetschung. Er wurde ins Krankenhaus verbracht. — Am Dienstag nachmittag kam ein Radfahrer in der Baumeisterstraße durch eigenes Verschulden unter das Borderrad eines Lastautos, wobei er sich eine blutende Wunde am Kopf zuzog.

#### Voranzeigen der Veranstalter.

**Sommer-Operette Konzerthaus.** Heute Mittwoch 20 Uhr findet die Premiere von „Schwarzwaldbühne“ statt. Für die Partie des Händels wurde Maria Frach vom Monader-Theater in Wien verpflichtet. Diese Künstlerin hat die Partie in vielen deutschen Großstädten mit außerordentlichem Erfolg gelungen. — Die moderne Ventilationsanlage des Konzerthauses ermöglicht es, daß die Innentemperatur des Hauses weit unter der Außentemperatur gehalten werden kann.

**Varientenfest im Stadtpark.** Am Donnerstag, den 25. Juli ds. Js., findet im Stadtpark um 20 Uhr ein Varientenfest statt unter Mitwirkung des Gelangereins „Ederhölle“ unter Leitung von Subierat Hugo Maier und der „Ederhölle“ unter Leitung von Subierat Rudolf Dörflinger. — Die moderne Ventilationsanlage des Konzerthauses ermöglicht es, daß die Innentemperatur des Hauses weit unter der Außentemperatur gehalten werden kann.

**Kaffee Bauer.** Ein Auszug aus dem Programm des heutigen Mittwochskonzertes, das Werke von Wagner, Nicolai und Bizet bringt, findet sich im Interartenteil des Blattes.

#### Filmchau.

Die Neudens-Kinostudios (Waldstraße) zeigen im neuen Programm zwei erstklassige Kinostudios. „Spezial“, behandelt in äußerst geschmackvoller, spannender Form ein soziales Thema, das des eiförsigen Einflusses nicht entbehrt. Es ist ein Werk der Menschlichkeit und einer unerschütterlichen, unbedingten Lebensweisheit um seiner Qualitäten der Lebensweisheit, der hervorragenden Technik, des einprägsamen Mittels und nicht zuletzt der erstklassigen Darbietung willen. Unter den Tönen aus der „Spezial“ steht man an erster Stelle in einer tragenden Rolle den deutschen Boxermeister Samson-Görner, und Gorro Bell. Den „Gentleman“ verkörpert Harry Dardi. — Vorher läuft der elegant aufgemachte, lächelnde Kinostudiotitel „Die Lady ohne Schwärze“, der den Herrenroman einer Witwensfrau erzählt, mit der raffinierten, die Dagever und dem launischen Filmfänger W. H. C. M. in den Hauptrollen. Schöne, nordische Landschaftsbilder geben dem Film einen besonders anziehenden Rahmen. — Hierzu ein interessanter Tierkulturfilm und die aktuelle Wochenschau.

— **Union-Theater.** Der Norddeutsche Lloyd hat für das Bordkino seines großen in Dienst gestellten Riesen dampfers „Wremen“ als erstes deutsches Bordkino den Gemischtfilm: „Wenn der weiße Flibber wieder blüht.“ auf die Dauer eines Jahres gemietet. Dieser Film kommt auch demnächst nach Karlsruhe und wird im U. Z. gezeigt.

#### Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 22. Juli: Elisabeth Kachel, 9 Jahre alt, Vater August Kachel, Hilfsbahnwärter; Luise Schindler, 72 Jahre alt, Witwe von Franz Schindler, Padermeister; Theresia Kugel, 56 Jahre alt, ledig, Näherin; Johann Gromer, 74 Jahre alt, Witwer, Bahnarbeiter a. D. 23. Juli: Clementia Martini, 85 Jahre alt, Witwe von Johann Martin, Eisenbahnarbeiter; Mathilde Schindler, 53 Jahre alt, Ehefrau von Leopold Schindler, Reg.-Baurat.

## Landestheater und Stadtverwaltung.

Die Vorschläge des gemischt-beratenden Ausschusses vom Bürgerausschuß gutgeheißen. — Welche Stellung nimmt nun der Verwaltungsrat des Badischen Landestheaters ein?

Trotz Hitze und Sommerurlaubszeit hatte der Karlsruher Bürgerausschuß am Dienstag nachmittag ein recht ansehnliches Pennum zu erledigen. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand die Frage des Betriebes des Landestheaters. Bekanntlich hat die badische Regierung der Stadt Karlsruhe einen neuen Vertrag über die Verteilung des Zuschußbedarfs an das Landestheater vorgelegt, wonach der Staat 40 Prozent und die Stadt Karlsruhe 60 Prozent des Defizits zu tragen hätten. Vor etwa drei Wochen hatte sich der Bürgerausschuß mit dem Badischen Landestheater befaßt und damals beschlossen, einen sogenannten gemischt-beratenden Ausschuß einzusetzen, der sich mit der gesamten Theaterfrage befassen sollte. Dieser Ausschuß hat in mehreren Sitzungen eingehend die Frage des Betriebes des Badischen Landestheaters durchberaten und dem Stadtrat Vorschläge unterbreitet, die auf eine Begrenzung des Zuschusses der Stadt abzielen und eine größere Spararbeit im Betrieb des Landestheaters verlangen. Der Bürgerausschuß hat am Dienstag noch einmal eingehend die Theaterfrage besprochen und mit Mehrheit seine Zustimmung zu diesen Vorschlägen des gemischt-beratenden Ausschusses gegeben, unter der Voraussetzung, daß eine rechtsverbindliche Unterschrift unter den Vertrag mit dem badischen Staat erst erteilt werden dürfe, wenn durch Beschluß des Verwaltungsrats festgestellt sei, daß die von der Stadt vorge schlagenen Richtlinien, die eine Verbilligung des Theaterbetriebes und eine stärkere Einflußnahme der Stadtverwaltung fordern, von dem Verwaltungsrat des Badischen Landestheaters angenommen worden sind. Damit hat die Frage des Betriebes des Badischen Landestheaters noch keine endgültige Regelung gefunden. Es wird also zunächst der Verwaltungsrat des Badischen Landestheaters Klipp und klar Stellung zu den Grundzügen des gemischt-beratenden Ausschusses der Stadt zu nehmen haben. Man kann nur wünschen, daß die endgültige Regelung bald erfolgen wird und für beide Teile, Stadt und Staat, eine zufriedenstellende Regelung bringt.

Eine bittere Pille für die Bevölkerung brachte die Annahme der Erhöhung der Fahrpreise ab 1. August ds. Js., die allerdings nach der derzeitigen wirtschaftlichen Lage der Straßenbahn nicht zu umgehen war. Der Tarif selbst wurde nicht erhöht, sondern nur eine Minderung der Ermäßigung der Fahrpreise beschlossen. Mit besonderer Genugtuung nahm man von der Erklärung des Oberbürgermeisters Kenntnis, daß alle Gerüchte über die Vergesellschaftung der Städtischen Straßenbahn frei erfunden seien. Die Stadt denke nicht daran, aus der Straßenbahn eine Gesellschaft zu machen.

Mit der Annahme der Wohnungsbauvorlage hat die Stadt wieder einen Schritt vorwärts zur Beseitigung des Wohnungsmangels getan. Von allen Seiten des Hauses wurde die Arbeit der Stadtverwaltung auf diesem Gebiete anerkannt und gleichzeitig der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die im Entstehen begriffene Dammertod-Siedelung ihre Aufgabe, für die minderbemittelte Bevölkerung kulturell einwandfreie billige Wohnungen zu schaffen, erfülle.

Als der Oberbürgermeister gegen 7 Uhr nach fast dreistündiger Sitzungsdauer die Sitzung schloß, war man allgemein bei dieser hochsommerlichen Hitze froh, dieses gewaltige Pennum in kürzester Zeit erledigt zu haben.

#### Sitzungsbericht.

Der Karlsruher Bürgerausschuß hatte sich am Dienstag nachmittag ein zweites Mal binnen kurzer Zeit mit dem dem Betrieb des Landestheaters zu befassen. Im Bürgeraal des Rathauses herrschte eine angenehme kühle Temperatur. Doch lag über dem Hause ein begriffliche Spannung wegen der Entscheidung über das Landestheater. Die Feststellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 70 Mitgliedern. Man war also beschlußfähig.

#### Oberbürgermeister Dr. Finter

begleitete die von uns bereits veröffentlichten Vorschläge des gemischt-beratenden Ausschusses mit empfehlenden Worten. Den Verwaltungsrat des Landestheaters einzuberufen, sei Minister Dr. Leers unmöglich gewesen, da eine Reihe von Mitgliedern sich im Urlaub oder Kuraufenthalt befinden. In Übereinstimmung mit der Auffassung des Stadtrats gab der Oberbürgermeister die ausdrückliche Erklärung ab, daß eine rechtsverbindliche Unterschrift unter den Vertrag erst erteilt werden solle, wenn durch Beschluß des Verwaltungsrats festgestellt sei, daß die vom gemischt-beratenden Ausschuß aufgestellten und vom Stadtrat genehmigten Grundzüge auch von dem Verwaltungsrat Zustimmung gefunden haben. Im Falle der Ablehnung würde dann der Bürgerausschuß nochmals Stellung zu nehmen haben. Der Oberbürgermeister stellte die Bitte an das Haus, den Grundbesitz heute zum stillen, damit das Theater ruhig weiter arbeiten könne. Kultusminister Dr. Leers habe ihm zugesagt, daß er dem Verwaltungsrat sobald wie möglich — er hofft zur Zeit des Verfassungstages — verfahren werde. Dr. Finter ist überzeugt, daß der Verwaltungsrat kein Einverständnis mit den Grundzügen geben wird.

Stadtvorordner Rothweiler ersucht das Haus gleichfalls um seine Zustimmung. Dagegen beständen nach den Erklärungen des Oberbürgermeisters keine Bedenken mehr. Der Bürgerausschuß möge sich „stark machen“. Weiterleit.

Erster Debatteredner war Stadtv. Stridsfaden von der Volksrechtspartei, der angeht die gemachten „Regiescheit“, die Auslegung der Beschlüsse bis nach Anhörung des Verwaltungsrats beantragte. Der hiesige Zustand des Theaters zwingt zu einem Appell an die Regierung.

Stadtv. Wülfinger lehnte namens der Kommunisten den Vertrag nach wie vor ab. Er sieht in den Vorschlägen des gemischt-beratenden Ausschusses eine „bewusste Verfälschung der Öffentlichkeit“, denn geändert werde tatsächlich nichts. Die weiteren Ausführungen des Redners über die Beschäftigung des Theaters wurden von lebhaften Zwischenrufen unterbrochen.

Stadtv. Oberregierungsrat Bauer von der Deutschen Volkspartei leitete seine Rede mit dem Hinweis ein, daß die Stellungnahme seiner Fraktion früher und jetzt durchaus von sachlichen Gesichtspunkten getragen war und sich die übrigen Parteien auch in puncto Einsetzung eines gemischt-beratenden Ausschusses der Volkspartei angeschlossen hätten. Der Ausschuß habe wertvolle Arbeit geleistet. Der Sprecher der Volkspartei lenkte den Blick auf die Tatsache, daß der Minister auch nach Abschluß des Vertrages völlig freie Hand in seinen Entscheidungen habe. Auch der Verwaltungsrat könne ihn zu nichts zwingen. Es sei unbedingt notwendig, zu wissen, welche Stellung der Minister einnimmt. Es handelt sich im Verlaufe von 5 Jahren

#### um eine Gesamtsumme von 4 Millionen Mark,

welche die Stadt leisten muß. Es wäre richtig gewesen, den Verwaltungsrat vor dieser Bürgerausschlußung einzuberufen. Das hätten die Steuerzahler verlangen können. Der Bürgerausschuß werde in Zukunft nur einen unwesentlichen Einfluß ausüben können. Stadtv. Bauer ersuchte den Oberbürgermeister, heute nicht abstimmen zu lassen, da die Vorlage noch nicht abstimmbare sei. Im übrigen erklärte er, daß er sachlich mit den Vorschlägen des gemischt-beratenden Ausschusses einverstanden sei.

Stadtv. Präsident Wittenmann legte den Standpunkt des Zentrums dar. Er kann die formellen Bedenken des Redners nicht teilen, der zu schwarz gesehen habe. Man teile das Bedauern über den Nichtzulammentritt des Verwaltungsrats, stimme der Vorlage nach der bestimmten Erklärung des Oberbürgermeisters zu, begrüße

das Ergebnis der Ausschußberatungen und gebe der Erwartung Ausdruck, daß die zuständigen Instanzen sich mit größtem Nachdruck bemühen werden, die Erparnismaßnahmen zum vollen Erfolg zu führen. Sollte es wider Erwarten nicht gelingen, das Theaterdefizit zu kürzen, so werde die Zentrumsfraktion in Zukunft die Folgerungen ziehen und den Theaterzuschlag ablehnen.

Stadtv. Prof. Rohbach (Soz.) wandte sich für Sozialdemokraten gegen die formellen Einwände des volksparteilichen Redners. Vertrauen, daß der Verwaltungsrat die Ausschußvorschläge annimmt, werde die Sozialdemokratie der Vorlage zustimmen. Oberbürgermeister Dr. Finter bemerkte, daß der Minister mit dem eingeschlagenen Verfahren durchaus einverstanden sei und er aus der Verzögerung der Entscheidung der Stadt keine Konsequenzen ziehen werde.

Stadtv. Dr. Ziegler von den Deutschnationalen erklärte für die Zustimmung zur Vorlage.

Darauf wurde zur Abstimmung geschritten. Die überwiegende Mehrheit des Bürgerausschusses war gegen eine Vertagung. Darauf wurden die

Beschlüsse des gemischt-beratenden Ausschusses mit 47 gegen 24 Stimmen gutgeheißen.

Es folgte die

#### Wohnungsvorlage.

Stadtrat Dr. Müller (Volksrechtspartei) ist dafür, daß nicht nur Häuser gebaut, sondern auch Maßnahmen getroffen werden, um den Mietzins in angemessenen Grenzen zu halten. Erwünscht wäre, daß die Stadt dazu übergeht, die Sparfallenguthaben auf 25 Prozent aufzuwerten. Auf das Dammertodprojekt dürfe man Holz

Der kommunistische Stadtrat Bauer bekämpft die Wohnungspolitik, fordert Schranken für die Mietzinsbildung und Begrenzung lediglich der Baugemeinschaften.

Stadtv. Trinks (Soz.) erinnerte an den grundsätzlichen Standpunkt seiner Partei zur Wohnungsfrage. Die Sanierung der Altstadt könne nicht länger aufgeschoben werden. Wird der Dammertod einmal fertig sein, so dürfte die Kritik milder ausfallen als heute. Der Redner stellte den Antrag, 200 000 M für die Baugemeinschaften abzugeben.

Stadtv. Sommer (Str.) legte den Baugemeinschaften nahe, um Wohle der kinderreichen Familien bahnbrechend vorzugehen. Das es die Hausbesitzer seien, die keine kinderreichen Familien wollen, sei nur bedingt richtig. Größtenteils fände man unter den Mietzins diejenigen, die erklärten, wenn diese oder jene Leute mit ihren Kindern aufgenommen würden, so würden sie ausziehen. Der Redner trat lebhaft dafür ein, daß in weit größerem Umfang Gelder der Sparkasse für Baugemeinschaften flüssig gemacht werden. Der Vorlage stimme das Zentrum zu.

Stadtv. Bönede (Vollsp.) erklärte im Namen seiner Partei für Zustimmung zu der Vorlage.

Stadtv. Fr. Kieger (Demokr.) betonte, daß die Demokratische Partei der Vorlage zustimme. Sie hat um besondere Berücksichtigung der Baugemeinschaften, die ersthaft befristet sind, billige Wohnungen zu schaffen. Die Rednerin wies auf die Wichtigkeit der Erweiterung des Ruppurrer Schulhauses hin, das 1930 überfüllt sei.

Stadtv. Lang (Deutsch-Nat. Volksp.) erklärte ebenfalls die Zustimmung seiner Partei zu der Vorlage. Man müsse den ersten Willen bei der Dammertod-Siedelung anerkennen, Minderbemittelten gute Wohnungen zu bauen. Die Sanierung der Altstadt müsse beschleunigt werden.

Stadtrat Reines (Vollsp.) streifte nochmals das ganze Wohnungsproblem und wies darauf hin, daß Karlsruhe auf dem Gebiete der Wohnungsbau auf der Spitze der deutschen Städte marschiere. Die Arbeit der Baugemeinschaften müsse anerkannt werden. Eine Muttergütigkeit sei der Mieter- und Bauverein, dessen Arbeit man nur die höchste Anerkennung zollen könne.

Bürgermeister Schneider nahm in längeren Ausführungen Stellung zu den Erklärungen der einzelnen Fraktionsredner. Er betonte dabei, daß in den vergangenen zehn Jahren im Wohnungsbaue in Karlsruhe mehr getan worden sei als in der Mehrzahl der deutschen Städte. Heute über den Dammertod zu sprechen, habe keinen Sinn. Wenn die Dammertod-Siedelung fertig sei, dann solle der Bürgerausschuß hinausgehen und das Ziel, billige Wohnungen zu einem erschwinglichen Preis zu bauen, sei noch lange nicht erreicht. Wenn nur ein Stück des Weges zu diesem Ziel durch den Dammertod erreicht werde, werde man zufrieden sein. Der Redner berührte sodann noch die Frage der Leistungsfähigkeit und des Leistungswillens der gemeinnützigen Baugemeinschaften. Den Gemeinnützigen sei eine Grenze in ihrer Arbeit gezogen. Wenn alle Mitglieder und Genossen billige und bequeme Wohnungen hätten, dann sei die Aufgabe der Gemeinnützigen erfüllt.

Die Wohnungsbauvorlage wurde sodann unter Berücksichtigung der eingereichten Änderungsanträge mit Mehrheit angenommen.

Einstimmige Annahme ohne Aussprache fanden die betragsmäßigen Vorlagen über Tausch und Verkauf städtischer Grundstücke.

#### Die Milderung der Besonderebedingungen der Städtischen Straßenbahn.

Die vor allem eine Milderung der Ermäßigung der Fahrpreise bewirkt, tief wiederum eine Aussprache herford. Oberbürgermeister Dr. Finter gab einen Antrag der Volksrechtspartei bekannt, die Vorlage an eine Kommission zurückzuverweisen. Er erklärte, daß er gegen diesen Antrag sei, da die Vorlage bereits ausgiebig durch eine Kommission beraten worden sei.

Der Stadtvorordner Rothweiler (Soz.) betonte, daß die Zurückverweisung der Vorlage an eine Kommission keine Geschäftsvorfahrung darstelle. Er sei gegen diese Zurückverweisung. Der Stadtvorordner Rothweiler sei mit der Milderung der Ermäßigung der Fahrpreise einverstanden.

Stadtv. Peter (Zentrum) sprach die Hoffnung aus, daß die Straßenbahn sich in absehbarer Zeit wieder wirtschaftlicher gestalten werde. Der Stadtvorordner, der in Karlsruhe besonders stark sei, werde eine große Konkurrenz der Straßenbahn. Das Zentrum würde der Vorlage zustimmen.

Stadtv. Bauer (Volkspartei) erklärte die Zustimmung seiner Partei zu dieser Vorlage. Das Defizit der Straßenbahn augenblicklich 380 000 RM. betragen. Dieses Defizit müsse weiter werden, einmal durch Erhöhungen von 150 000 RM. und durch Milderung der Ermäßigung. Man könne nur hoffen, daß die Voraussetzungen, die an die städtische Vorlage geknüpft seien, erfüllt werden. Er hoffe, daß die Volkspartei der Straßenbahn in ihrer jetzigen Zahl erhalten werden könne. In der Stadt würde man vielfach das Gerücht hören, daß die Städtische Straßenbahn in eine Gesellschaft übergehe. Diesem Gerücht müsse entgegengetreten werden.

Oberbürgermeister Dr. Finter: Ich kann nur bestätigen, was der Herr Vorredner gesagt hat, daß kein Mensch daran denkt, aus der Städtischen Straßenbahn eine Gesellschaft zu machen.

Stadtv. Westenselder (Komm.) kritisierte den Straßenbahnbetrieb, der für die Fahrgäste kein Mittel zur schnelleren Erreichung des Zieles sei. Man solle den Anhängewagenverkehr nicht allzustark einschränken, da es bei dieser Hitze für die Fahrgäste kein Vergnügen sei, in überfüllten Wagen zu fahren. Die kommunistische Partei lehne die Vorlage ab.

Nachdem noch Stadtv. Beeß (Soz.) für die Sozialdemokratische Partei die Zustimmung zu der Vorlage erklärt hatte, wurde dieselbe mit Mehrheit angenommen. Die Fahrpreise ab 1. August werden also ab 1. August um etwa 10 Prozent erhöht werden. Der Vorsitzende konnte sodann gegen 7 Uhr die Sitzung schließen.



